



Beilage 2 zur Medienmappe Eröffnung Felsenwelt

Mediensperfrist bis 15. Juli 2021, 12 Uhr.

Architektonischer Beschrieb

Situation

Der Gletschergarten liegt am Fusse eines grossen Sandsteinfelsens am Wesemlinhügel im Norden der Stadt Luzern. Die Entstehung des Sandsteins geht auf einen Meeresstrand zurück, welcher vor 20 Millionen Jahren die damals tropische Gegend von Luzern geprägt hatte. Seit dem Mittelalter wurde der Fels als Steinbruch bewirtschaftet und anfangs des 19. Jh. durch den Bildhauer Thorvaldsen für das bekannte Löwendenkmal künstlerisch nachhaltig bearbeitet. Nach der Freilegung der 1872 durch Zufall entdeckten Gletschertöpfe entwickelte sich der Gletschergarten bis zur Jahrhundertwende schnell zu einer Attraktion in der durch den Tourismus geprägten Region um den Vierwaldstättersee. Die rund siebenzehntausend Jahre alten Gletschertöpfe wurden für die von der Alpenwelt faszinierten Touristen nach und nach in einen geführten Rundgang eingebunden. Von dieser Entwicklung zeugt die inhaltliche Dichte des baulichen Ensembles innerhalb des entstandenen Parkes, der mit der dezentralen und objekthaften Setzung von einzelnen Attraktionen an englische Landschaftsparks erinnert. In kurzen zeitlichen Abständen entstand in und um die geologischen Phänomene ein Wegsystem mit Schwyzerhüsli, Schweizerhaus, Aussichtsturm, Kassenhaus, Clubhütte mit Diorama, Pumpenhaus für Wasserfall und Teiche und diversen gedeckten Passagen. Der Einbau des von der Landesausstellung 1896 übernommenen Spiegellabyrinthes steigerte nicht nur die Attraktivität des Museums, sondern auch die Skurrilität der Gesamtanlage.

Auch die Wegführung lebte stark von der Inszenierung der unterschiedlichen baulichen, geologischen und landschaftlichen Elemente. Die Wege wurden zum Teil pergolanartig gefasst, um bestimmte Ausblicke in Szene zu setzen. Die Ausstellung war entlang dieser Wege durch den alpinen Garten in und um das Schweizerhaus organisiert.

Ab den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts – wohl auch als Reaktion auf die Eröffnung des schnell erfolgreichen Verkehrshauses 1959 – fand eine zweite Phase der baulichen und inhaltlichen Erweiterung statt: Für das Spiegellabyrinth und verschiedene Projektions- und Ausstellungsräume wurden eigene Räume um das Schweizerhaus angelegt, welche die Stellung des bisher freistehenden Gebäudes aber stark kompromittierten. Die bis anhin selbstverständliche Verteilung von einzelnen Attraktionen in einem grösseren Garten verlor durch die Konzentration um das Schweizerhaus an Überzeugungskraft. Auch die Orientierung innerhalb der Anlage und die Gewichtung der einzelnen Teile war durch die Verlagerung und Ballung der Nutzungen aus dem Gleichgewicht gebracht worden.

Architektonisches Konzept

Das realisierte Projekt klärte durch den Rückbau der Anbauten die Situation des Schweizerhauses. Durch den Einbezug der Sommerau konnte die Fläche des Parks erheblich vergrössert werden. Dadurch entstand die Möglichkeit, die Parkanlage als grossen Landschaftsgarten neu zu fassen und in inhaltlich zusammenhängende Bereiche zu gliedern. Neben dem Schweizerhaus entstand ein zentraler Platz, von welchem aus die unterschiedlichen Ausstellungsteile zugänglich sind: Die Gletschertöpfe, der Saumweg auf die Sommerau, die Zugänge in die Felsenwelt, in das Schweizerhaus und in den neuen Sandsteinpavillon im Norden.

Reise zum Mittelpunkt der Zeit

Die Eingriffe im Gletschergarten sind inspiriert aus dem naturwissenschaftlichen Eifer des 19. Jahrhunderts. Die romantische Neugierde, mit der man damals die Natur erforschte und auch unheimliche Phänomene durchdringen wollte, soll auch die Besucher durch den Gletschergarten führen. Ähnlich wie die Protagonisten in einem Abenteuerroman von Jules Verne reisen die Besucher alleine oder in kleinen Gruppen in eine fremde Welt. Die Geschichte entwickelt sich quasi von selbst - der Weg ist das Ziel. Bei der Luzerner Reise zum Mittelpunkt der Zeit werden die Besucher einfallsreich unterhalten und es können diverse naturwissenschaftliche Phänomene erkundet und erforscht werden. Es ist ein vielfältiges Nebeneinander von Naturwissenschaft, Abenteuerroman und utopischen Elementen.



Felsenwelt

Über das Zugangportal erreicht man die im Felsen liegende ureigene Welt. Durch den verwinkelten Zugang wird das Tageslicht gefiltert und die Besucher treten schrittweise in den Berg ein. Allmählich wird man vom Klima des Felsens umfasst: eine feuchte und von den Jahreszeiten weitgehend unabhängige Umgebung der in den Fels getriebenen Räume. Der Weg führt leicht abfallend in die Tiefe des Felsens. Entlang des Weges können unterschiedliche Phänomene der Erdgeschichte entdeckt und erfahren werden: Die Naturerscheinungen können mit naturwissenschaftlichem Blick erforscht oder mit kulturphilosophischem Geist hinterfragt werden und führen so die Besucher zu subjektiven Erkenntnissen.

Die starke räumliche Stimmung wird durch das vorherrschende Material Stein und die elementaren Erfahrungen von Licht und Dunkel, Enge und Weite, Klang und Stille geprägt. Die Geometrie und Lage der Räume orientiert sich an der vorherrschenden durch die Alpenfaltung aus dem Lot geratenen Schichtung des Sandsteines und den vorhandenen Klüften. Dies führt zu schrägen Querschnitten von Gängen und Kavernen, was die spezifische Wahrnehmung der Räume verstärkt. Der Fels ist an vielen Stellen sichtbar belassen und nur dort für die Besucher unsichtbar gesichert, wo es aus Sicherheitsgründen notwendig ist. Der Weg mündet in eine grosse Kaverne, welche das von der Erdoberfläche eindringende Regenwasser in einem unterirdischen See sammelt.

Über eine Treppe, die sich an einer Seite des Gartenhofs an der Felswand emporzieht, erreichen die Besucher die Sommerau. Aus rund dreissig Metern Tiefe steigen die Besucher Schritt für Schritt dem Licht entgegen und erfahren elementare Naturphänomene und Wahrnehmungen: Auf den Felsoberflächen findet sich mit zunehmendem Sonnenlicht Vegetation. Hier führt der Rundgang auf die Sommerau, einen verwünschten Ort zwischen den Bäumen, der den Blick auf die Stadt Luzern freigibt: Die Besucher sind nach der elementaren Erfahrung der Unterwelt wieder auf der vom Menschen kultivierten Erdoberfläche angelangt. Der Rundgang führt am Aussichtsturm vorbei über den bestehenden Felsenweg auf den zentralen Platz zurück.

Sandsteinpavillon

Die neuen Museumsräume werden im nördlichen Teil der Anlage als künstliche Erweiterung des Berges unter Verwendung des Ausbruchmaterials als Betonbau erstellt. Die äussere Betonschale ist eine geometrisch reduzierte Form: Ein gegossener Kunstfels, welcher in seiner rohen Form dem Wetter ausgesetzt ist und mit der Zeit verwittert. Die innere Struktur, welche die Ausstellungsräume aufnimmt, wird nachträglich in Holz hineingebaut und ist von der äusseren Betonschale abgelöst. Der Sandsteinpavillon wird auf Ende 2021 fertig gestellt.

Schweizerhaus

Das Schweizerhaus selbst wurde in seinen Qualitäten gestärkt. Es ist ein typisches historisches Wohngebäude mit bemerkenswerter Innenausstattung. Das bestehende Kuriositätenkabinett mit ausgestopften Tieren, Fossilien, Stichen, Möbeln, Karten und Reliefs inszeniert die Museumsgestaltung des ausgehenden 19. Jahrhunderts und steigert so die Qualität des Hauses.

Im Erdgeschoss des Gebäudes wurde Richtung Süden ein kleines Bistro mit Museumsshop eingebaut, von dem aus auch die Terrassenflächen bespielt werden. Die im nördlichen Bereich des Schweizerhauses liegende grosse Treppenhalle wurde von allen Wandverschlüssen befreit und steht dem Museum neu als grosszügiger und heller Ausstellungs- und Empfangsraum zur Verfügung. Das sich im Untergeschoss des Hauses befindende Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyster wurde mit einer neuen Treppenanlage und einen neuen Lift an die Ausstellungsflächen des Schweizerhauses angebunden.

Miller & Maranta, Basel. Mai 2021

Kontakt

Jean-Luc von Aarburg, Architekt BSA dipl. ETH, Partner, T +41 61 260 80 00, von_aarburg@millermaranta.ch